

# Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig.

mit der illustrierten Wochenbeilage

„Das Leben im Bild“

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Mitz, Markt 34/35

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wilh. Sauer, Rossleben

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben

Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 2

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 5. Januar 1924

Depeschen: Anzeiger-Rossleben 37. Jahrg.

## Ein politischer Jahresrückblick.

Von Generalsekretär Dr. Herrmann-Halle a. S.

Gewisse Kreise unseres deutschen Volkes sind heute bereits wieder von einem kräftigen Optimismus befangen. Sie glauben angesichts der seit etwa Monatsfrist gelungenen Stabilisierung der Papiermark, im Hinblick auf das Vertrauen zur Rentenmark als wertbeständigem Zahlungsmittel und den dadurch bedingten Preisabbau die Auffassung vertreten zu können, daß das Allerschlimmste hinter uns liegt. Demgegenüber kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß wir jetzt erst in den entscheidenden Abschnitt der deutschen Krise eingetreten sind. Wird das Werk der Stabilisierung weiter erfolgreich durchgeführt werden können, wird das Reich vor einer neuen Inflationswelle bewahrt bleiben, wird es möglich sein, dem Staat in kürzester Frist die Einnahmen zuzuführen, die er zur Zahlung der Beamtengehälter, zur Wiederherstellung des unbedingt notwendigen Gleichgewichts im Staatshaushalt dringend benötigt, ohne daß weite Volksschichten aufs schwerste geschädigt, wenn nicht zugrunde gerichtet werden? Werden ausländische Kredite für Ernährungszwecke in genügendem Umfang zur Verfügung gestellt werden? Das alles sind Fragen, die den Realpolitiker, der sich darüber im Klaren ist, daß ein erneuter Rückschlag uns unweigerlich dem Chaos oder dem völligen Ententeditat ausliefern wird, bewegen und ihn veranlassen, in die kräftigen Töne der Allzuhoffnungsfrohen einige Mollakorde hineinklingen zu lassen.

Andererseits hat er aber auch die Pflicht, die jungen und alten Besimmiten in allen Parteien und Ständen auf bestimmte Gesundungserscheinungen hinzuweisen, die wir heute zweifellos als Tatsachen buchen dürfen. Wir stehen in Deutschland in gewissem Sinne vor einem Abbau des parlamentarischen Systems, das uns in seiner übertriebensten Form in jenen unheilswangeren Novembertagen des Jahres 1918 als unerwartete Morgengabe dargeboten wurde, und das von jeher in Parteien, Gruppen und gespaltene Volk völlig unvorbereitet antrat. Man hat oft die Frage aufgeworfen, ob überhaupt der deutsche Staatsbürger ähnlich wie der englische sich auch innerlich auf das parlamentarische System einzustellen vermag und seinen gesunden Ideen, der gemeinsamen Vertretung der Interessen des Staates und des Volkes durch befähigte Persönlichkeiten, Verständnis entgegenzubringen vermag. England hat die jahrhundertelange Praxis vor uns voraus. England kennt nur drei in sich geschlossene streng nationale Parteien. Im deutschen Reichstag aber wünschen sieben Parteien, von denen zwei noch heute dem Internationalismus huldigen und die Anhänger einer weiteren fast ausschließlich durch das Band der Kirche zusammengehalten werden, mit- und durcheinander zu regieren.

Man darf heute feststellen, daß wir im letzten Jahr dem gesunden Parlamentarismus vielleicht etwas näher gekommen sind. Unter den ersten nachrevolutionären Regierungen wurde es nicht als erwünscht angesehen, Nichtparlamentarier oder parteipolitisch nicht festgelegte Persönlichkeiten für einen Ministerposten heranzuziehen. Heute hat man sich von diesem Vorurteil freigemacht. So hat sich zum Beispiel der Reichsfinanzminister Dr. Luther noch

keiner bestimmten Partei verschrieben und vielleicht ist gerade er, ohne parteipolitische Bindung, unbeeinflusst von Strömungen, am besten in der Lage, in seinem Amt die notwendigen harten Entschlüsse zu fassen. Und wenn der deutsche Reichstag in der letzten Zeit zweimal durch ein Ermächtigungsgesetz der Regierung besondere Vollmachten erteilt hat, dann bedeutet das schließlich nichts anderes als das Bekenntnis, daß in der heutigen Zeit nicht eine Masse von Parteipolitikern, sondern ein Gremium von Persönlichkeiten verantwortungsbewußt Entscheidungen fällen kann und muß.

Auf solche Weise wird dem alten Grundsatz staatlichen und privaten Wirkens, der Erfahrung und Eignung der Persönlichkeit in besonderer Weise berücksichtigt wissen will, trotz parlamentarischer Demokratie, Rechnung getragen. Nicht zuletzt aus diesen Erwägungen heraus ist in den verschiedensten deutschen Ländern der Gedanke erwogen worden, die Zahl der Parlamentarier mindestens auf das Vorkriegsmaß zurückzuführen, dann aber den Parlamenten wirkliche Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die für positiv aufbauende, zweckmäßig zu verteilende Arbeit befähigt sind. Dem letzten Gesichtspunkt wird man auch im Reich und in den Ländern Rechnung tragen müssen.

Auch auf anderen Gebieten dürfen Zeichen der Gesundung in unserem schwerringenden Volk festgestellt werden. Der heldenmütige Widerstand, den ein waffenloses Volk monatelang dem französisch-belgischen Eindringling entgegenzusetzen wußte, wird in der Weltgeschichte unvergessen bleiben. Der Widerstand brach zusammen, nicht aber mit ihm der Glaube an die Arbeit für eine neue deutsche Zukunft. Hier stehen heute Parteien und vaterländische Verbände in gemeinsamer Front. Ihre Tätigkeit hierfür darf jedoch nicht allein wurzeln in unserer großen Vergangenheit, sie muß sich auswirken können in der kraftvollen, einheitlichen Mitarbeit am und im Staate. Gibt hierfür nicht allen Anfeindungen zum Trotz unsere deutsche Reichswehr ein muster-gültiges Beispiel? In selbstverständlicher Treue wahrt sie die Tradition des alten ruhmreichen deutschen Heeres und der Marine, aber sie hat sich auch frei von parteipolitischen Einflüssen als Machtmittel des heutigen Staates bewährt, als es galt, die Staatsautorität zu wahren.

Und nun die Frage: Hat sich im Innenleben unseres gesamten Volkes eine Wandlung vollzogen? Hier darf man ohne zu starke Vorbehalte freudig bejahen. Zeiten ödeften Materialismus und eines würdelosen Egoismus liegen hinter uns! Heute geht durch weite Volkskreise ein tiefes natürliches Sehnen nach religiös sittlichem Handeln und Wollen, ein Verlangen zur Einkehr und innerem Erleben, ein Drang zu nationaler Betätigung. Daß diese aus der Not der Zeit geborene Bewegung in allen Kreisen des Volkes festen Fuß gefaßt hat, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Erstarken begriffen ist, wollen wir als glückliches Vorzeichen ins neue Jahr mit hinübernehmen.

Wirtschaftlich stehen wir jetzt am Ende unserer Kraft. Die künstliche Hochkonjunktur hat ein schnelles Ende gefunden. Konnten wir noch vor Jahresfrist im Vergleich zu den anderen Staaten, insbesondere England und Amerika, kaum von Arbeitslosigkeit sprechen, heute hat das drohende

Gespinnst der Arbeitslosigkeit längst greifbare Gestalt angenommen. Ein Millionenheer von Arbeitslosen muß vom Staate erhalten werden und belastet in gefährlicher, besorgnisserregender Weise den Staatshaushalt. Die Handelsbilanz hat sich von Monat zu Monat ungünstiger gestaltet. Der Export ist in den meisten Wirtschaftszweigen völlig zum Erliegen gekommen, weil wir konkurrenzunfähig wurden.

Wir dürfen nicht zu schwarz in die Zukunft sehen, wir dürfen aber auch nicht in Hoffungsfreudigkeit den Blick für die Wirklichkeit verlieren. Zeichen der Befundung sind da. Sie werden aber nur zur Genesung führen, wenn der Feind im Westen vernünftig wird und wenn die Einsicht von Deutschlands Not bei den übrigen Völkern der Welt sich in politisches Handeln zu unseren Gunsten umsetzt.

## Politische Nachrichten.

Im Freistaat Sachsen geht die bereits einige Zeit andauernde Regierungskrise einer Lösung entgegen. Die Trennung der sozialistischen Partei von der kommunistischen darf nunmehr als vollendete Tatsache gelten, eine Auflösung des sächsischen Landtages steht bevor und schließlich wird eine Koalition zustande kommen, zu der die Sozialisten, Demokraten und Deutsche Volkspartei gehören werden. Die Übernahme der Regierung seitens der Koalition wird voraussichtlich noch in dieser Woche erfolgen.

Im Freistaat Thüringen ist durch den Wehrkreis-Kommandeur der Innenminister Heemann in Haft genommen worden. Dieser soll sich an Urkundenfälschungen beteiligt haben.

**Brutale Urteile und kein Ende.** Das belgische Kriegsgericht in Aachen führte am Sonnabend eine mehrtägige Verhandlung wegen Eisenbahnsabotage zu Ende. Es handelt sich um Anschläge, die auf den Linien Aachen—Herbestal, Aachen—Stolberg und einigen benachbarten Nebens Strecken begangen worden sein sollen. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen gewesen. Vor Gericht standen vier Angeklagte, Menzel aus Stolberg, Neuhaus, Schwager und Frömgens, die drei letzteren stammen aus Aachen und sind 19 bis 20 Jahre alt. Das Gericht erkannte gegen Menzel, gegen den der Angeklagte die Todesstrafe beantragt hatte, auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen Neuhaus auf 15 Jahre Zwangsarbeit, gegen Schwager auf ein Jahr Gefängnis, während Frömgens freigesprochen wurde. Eine Anzahl weitere Angeklagte, die flüchtig sind, wurden in Abwesenheit verurteilt, und zwar fünf zum Tode und die anderen zu Zwangsarbeit von 15 bis 20 Jahren oder Gefängnis bis zu 15 Jahren.

**Die Erregung über das Düsseldorf Schandurteil.** Der Reichskanzler empfing den französischen Botschafter und brachte ihm gegenüber zum Ausdruck, daß das Düsseldorf Urteil im ganzen deutschen Volke große Erregung hervorgerufen habe. Dieses sei um so bedauerlicher, als die Reichsregierung mit der Eröffnung der gegenwärtigen Verhandlungen ihrem ernstlichen Willen zu einer Regelung der Verhältnisse im besetzten Gebiet klaren Ausdruck verliehen habe.

**Sollmann gegen die Separatisten.** Der Kölner Sozialistenführer Sollmann erklärte einem Vertreter der Drüseler „Democratie Heure“, auch in der Pfalz sei es nicht möglich, eine selbständige Republik mit Unterstützung des angesehenen Bürgertums aufzurichten. Die pfälzische Bevölkerung richte jeden Tag Notrufe an die deutschen Parteien. Welter sagte der Abgeordnete: Was bedeutet denn dieser fortgesetzte Druck auf uns Rheinländer? Wir sollen eine „selbständige“ Republik errichten. Wir wissen sehr gut, daß uns damit nicht geholfen sein wird, wenn man zwischen uns und Preußen eine Grenzlinie zieht und auf einem Stück Papier eine rheinische Verfassungsurkunde niederschreibt. Wir haben keinen politischen Ehrgeiz. Wir wollen helfen gegen die Arbeitslosigkeit und gegen die Währungsfrage. Wenn morgen die Rheinische Republik ausgerufen würde, wären diese Schwierigkeiten damit nur noch gesteigert. Nur wenn Handel und Wandel im Rheinland und in Westfalen in Gang gesetzt werden, kann es

zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Entspannung Frankreich und Belgien gegenüber kommen.

**Neue englisch-französische Meinungsverschiedenheiten.** Zwischen England und Frankreich sind in den letzten Tagen ernste Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Verwaltung der Pfänder an Rhein und Ruhr entstanden.

**Belgischer „Sicherheits“-Dienst.** Am 29. Dezember hat die „Sûreté militaire belge“ in der Reichsbankstelle Aachen 296,55 Billionen Mark Reichsbanknoten für angeblich zu Unrecht erhobene Zollgebühren weggenommen.

**Immer neue französische Raubpläne.** Der Kölner Korrespondent der „Times“ hat bereits weiteres Material in den Händen, daß die Franzosen einen neuen Schritt mit Hilfe der separatistischen Werkzeuge in der Pfalz beabsichtigen. Die Franzosen ermutigen die Separatisten zur Übernahme der Regierungsfunktionen. Die Franzosen planen auch ein autonomes Hessen-Nassau zu schaffen.

**„Nur 300000 Mann mehr!“** Garison schreibt im „Foreign Affairs“ nach vier dreimonatigen Studienreise in Deutschland: „Hätte Deutschland 300000 Mann unter den Waffen, so würde das alles niemals vorgekommen sein, und niemals hätte es ein Reparationsproblem gegeben. Der Gipfel des Wahnsinns von Versailles war die Entwaffnung Deutschlands.“

**England fordert von Frankreich dessen Schulden.** Die Anleihen, die Frankreich Polen, Serbien und Rumänien in Höhe von 400, 300 und 100 Millionen Franken bewilligte, beunruhigen die englische Regierung. Sie wird von den genannten Staaten, soweit sie Nachfolger des alten Oesterreich-Ungarn sind, die Rückzahlung ihres Anteils an Kriegsschulden fordern. Außerdem soll das englische Kabinett beabsichtigen, von Frankreich nunmehr die Bezahlung der Zinsen seiner eigenen Schuld zu verlangen, weil es in der Lage sei, seinerseits Geld zu verborgen. Dieses Verlangen soll damit begründet werden, daß die Polen, Serbien und Rumänien bewilligten Anleihen für militärische Zwecke bestimmt sind. Ein Staat, der für solche Dinge Geld verleiht, müsse auch in der Lage sein, wenigstens die Zinsen seiner eigenen Schuld zu bezahlen.

**Bulgarien.** Nach Meldungen aus Sofia haben die alliierten Mächte das bulgarische Gesuch abgelehnt, Bulgarien zu gestatten, wieder zum obligatorischen Militärdienst zurückzukehren, um die Ordnung aufrechterhalten zu können.

## Reichspräsident Ebert an die Jugend.

Der Reichspräsident hat an den Ausschuß der deutschen Jugendverbände das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Zur Jahreswende seufzt das deutsche Volk unter hartem Druck und quälendem Glend. Die wirtschaftliche Not weiter Volkstreuise wird erschwert durch die lähmende Ungewißheit über das zukünftige Schicksal unseres Landes. Dennoch ist die Hoffnung im deutschen Land noch nicht erloschen, die Hoffnung auf einen Aufstieg, auf eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung aber hat ihre besten und stärksten Wurzeln in dem Vertrauen auf den Willen und die Kraft der deutschen Jugend. Das junge Deutschland hat dieses Vertrauen bisher gerechtfertigt. Es hat seinerzeit die Grenzen unseres Landes schützen helfen, es hat erst in jüngster Zeit mit erkeulicher Einmütigkeit und Geschlossenheit sich für des Reiches Einheit und Geschlossenheit eingesetzt; es hat in Selbstzucht und in Erkenntnis der Notwendigkeit Einfachheit und Schlichtheit zum Grundsatz des persönlichen Lebens erhoben; es hat in den letzten Wochen mit bescheidener Selbstverständlichkeit die Not im Volk zu lindern gesucht; und es hat inmitten eigener materieller Sorgen und Nöten nicht versäumt, seine seelischen Triebkräfte zu stärken und Heimatliebe und Heimatkultur zu pflegen.“

Deutsche Jugend! Erhalte und stärke in dir diesen Gemeinfinn und diesen Idealismus! Das deutsche Volk kann

nur leben und eine geachtete Stellung unter den Völkern einnehmen, wenn es seine Geschichte in einer freien und friedliebenden Demokratie selbst bestimmt. Diese Selbstbestimmung wird aber nur dann lebendige und dauernde Kraft des ganzen Volkes werden, wenn die junge Generation die dafür nötigen Eigenschaften durch die deutsche Jugendbewegung in sich herantreibt; gesundes Nationalgefühl, staatsbürgerliche Gesinnung, das Bewußtsein der Verantwortung vor der Gemeinschaft, soziales Mitempfinden und nicht zuletzt die Achtung vor der Weltanschauung und der ethischen Ueberzeugung andersdenkender Volksgenossen.

Deutsche Jugend! Wenn du in solcher Gesinnung und mit solchem Willen die Schwelle des neuen Jahres überschreitest, wirst du selber am meisten mit dazu beitragen, daß aus den düsteren Jahren der Vergangenheit und aus der Schwere der Gegenwart heraus der Weg des deutschen Volkes allmählich wieder aufwärts führt zu freudiger Arbeit in einem geeinten und freien Deutschland."

## Aus der Umgegend.

Nebr a, 5. Januar.

— **Harter Winter.** Das vor Weihnachten eingetretene Winterwetter hält mit unverminderter Strenge an. Die fast täglich niederschnehenden Schneemengen haben bereits eine recht hohe Schneedecke geschaffen, die den Verkehr teilweise schon behindert und nur den Schlitten noch als Transportmittel zuläßt. Die Kälte ist zwar noch erträglich, immerhin aber ist ein rasches Abnehmen der Kohlenvorräte gewiß in jedem Haushalt bemerkbar. Mit einem Witterungsumschlag würden sich wohl weite Kreise leicht befreunden.

— **Unsere Lichtbildbühne** wird am Sonntag zwei spannende Filme zur Vorführung bringen.

— **Der Unterhaltungsabend der Kriegsbeschädigten** konnte sich eines großen Besuchs erfreuen. Die zwei Theaterstücke, sowie die humorvollen Couplets fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums. Bei dem nachfolgenden Ball konnte der Saal die Tanzlustigen kaum fassen. Jedoch brachten es einige Kabaukustige nicht übers Herz, eine Schlägerei anzufangen, sodaß vom Vorstand vorzeitig geschlossen werden mußte.

**Heugendorf.** Eine besondere Weihnachtsfreude wurde diesmal den beiden Kirchengemeinden Heugendorf und Schaafsdorf bereitet. Am Weihnachtsheiligabend wurde das Kinderoratorium „Zug der Kinder zum Christkind“ herausgegeben von Baudert und Kantor Leopold, unter Leitung des Herrn Lehrer Kubald in der Kirche aufgeführt. In feierlicher Andacht lauschten die aus beiden genannten Orten zahlreich Erschienenen der wohl gelungenen Aufführung.

**Naumburg.** Der Maler Walter Hege wurde vom Professoren-Kollegium der Kunstschule Weimar wegen hervorragenden Leistungen zum Meisterschüler ernannt.

**Ischstedt.** (Blutige Sylvesternacht.) In der Nacht der Jahreswende kamen hier mehrere politisch ungleich gesinnte junge Burschen in eine Kneipe, bei der es blutige Köpfe gab. Einer holte sogar aus der Gastwirtschaft einen Stuhl auf die Straße und schlug mit diesem drauf los.

**Rudolstadt.** Vor dem Schwurgericht in Rudolstadt spielte sich der Prozeß gegen den Obersteuersekretär Scherer in Saalfeld ab. Scherer hat seine in seiner Familie lebende Schwägerin Charlotte Reichmuts am 30. Juni d. J. angeblich deswegen erschossen, weil sie lungenkrank war und er eine Uebertragung dieser Krankheit auf sich und seine Frau, vor allem aber auf sein Kind, das seine Frau damals in Kürze erwartete, befürchtete. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er seine Schwägerin wiederholt in einer Anstalt unterzubringen versucht habe. Er sich jedoch bei ihr auf Schwierigkeiten und auch die pekuniären Verhältnisse gestatteten die Unterbringung in eine Anstalt nicht. Die Schwägerin habe bei ihrem krankhaften Zustande in der schwersten Weise gegen ihre Umgebung gesündigt. Die Worte Reichmuts „Weg mit allem Siechtum, es lebe das Leben“ hätten ihm schließlich die Kraft zur Tat gegeben. Unter dem Banne dieses Wortes habe er seine Schwägerin

in die Schläte geschossen. Seiner krank zu Bett liegenden Frau habe er zuerst erzählt, daß ein Unglücksfall vorliege. Der Jenaer Psychiater Professor Berger erklärte als Sachverständiger vor Gericht, daß der Angeklagte aus ideellen und zwangsläufigen Gründen zu der Tat kommen mußte, die er in einem Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit begangen habe. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen und der Angeklagte wurde daraufhin kostenlos freigesprochen.

**Altenburg.** In der Sylvesternacht wurde einer der Räuber, die den Gutsbesitzer Baumgärtel in Leßener erschossen haben, festgenommen. Er hat die Tat bereits eingestanden. Mit ihm wurden noch zwei weitere Beteiligten und eine Frau verhaftet.

**Magdeburg.** Als am Mittwoch in einer Kesselfabrik in der Königsborner Straße das Eis um einen Aetzglaskessel aufgetaut werden sollte, explodierte der Kessel und zwei Arbeiter wurden durch den starken Druck durch das Dach des Raumes geschleudert und sofort getötet. Ein in der Nähe tätiger Meister wurde leichter verletzt. Die massiven Mauern des Raumes sind eingestürzt.

\* **Ein Streik in der Berliner Metallindustrie** ist seit anfang dieser Woche im Gange und nimmt täglich an Schärfe zu. Mehrere große Werke, darunter auch die Schwarzlopfwerke und die Knorrbremse A.-G., ferner über 100 kleinere Betriebe sind stillgelegt worden. Der Grund des Streiks ist die geforderte Verlängerung der Arbeitszeit, die von der Arbeitnehmerorganisation nicht zugestanden wird.

\* **Zeitgemäß.** Das bayerische Ministerium des Innern hat nunmehr alle öffentlichen und privaten karnevalistischen Veranstaltungen bis auf weiteres verboten.

\* **Auslandshilfe.** Am 1. Januar wurden in Berlin 4000 Lebensmittelpatete von der holländischen Abteilung der internationalen Arbeiterhilfe verteilt. 4000 weitere Patete wurden in Hamburg und anderen deutschen Städten ausgegeben.

\* **Jetzt ist Paris an der Reihe.** Mit Jahresbeginn werden eine Anzahl von Steuern, aber für die Lage in Frankreich bezeichnende Preiserhöhungen in Kraft treten. So wird der Preis der Untergrundbahnfahrten in der 1. Klasse um 10 Centimes, in der 2. Klasse um 5 Centimes erhöht. Die Autobusse und Straßenbahnen nehmen eine entsprechende Erhöhung vor. Die Abgabe für Straßenreinigung wird heraufgesetzt, ebenso die Besteuerung von Plakaten. Auch wird die Kommunalsteuer in Paris eingeführt werden.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Epiphantas, den 6. Januar 1924.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger.

Getauft: Am 30. Dezember Margot Juliane Udine Webel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

In der 202 Bände umfassenden Sammlung

### Meyers Klassiker-Ausgaben

sind neu oder in neuer Bearbeitung erschienen:

Brentano, herausgegeben von M. Preiß . . .	3 Bde.
Gogol, herausgegeben von A. Luther . . .	2 Bde.
Keller, herausgegeben von M. Nubberger . . .	8 Bde.
Lermontow, herausgegeben von A. Luther . . .	1 Bd.
Meisterwerke der russ. Bühne, v. A. Luther . . .	1 Bd.
Puschkin, herausgegeben von A. Luther . . .	2 Bde.
Schiller, hrsg. v. L. Vellermann, Br. Ausg. . .	15 Bde.
Shakespeare, herausgegeben von A. Brandl . . .	10 Bde.
Storm, herausgegeben von Th. Hertel . . .	6 Bde.
Turgenev, herausgegeben von A. Luther . . .	1 Bd.

Jeder Band in Leinen geb. 3 Goldm., in Halbleder geb. mit Goldbeschnitt 9 Goldm. — Nach dem Ausland gilt 1 Goldm. = 1,25 Schweizer Fr.

Vollständige Verzeichnisse der Sammlung gegen Rückporto kostenfrei.

— **Zum Schulabbau.** Der drohende Abbau unserer geistigen Bildungskräfte infolge der deutschen Finanznot zwingt die Treuhänder unseres Bildungswesens, die Lehrerschaft, zu gemeinsamer Abwehr. Wie ein Sturmwind weht durch alle Gauen im Lande der Dichter und Denker und die Lehrerschaft steht nicht allein in diesem Abwehrkampf: Schulter an Schulter mit ihr kämpfen die Eltern, die in der Maßnahme der Regierung eine Verkümmern der geistigen Kraft ihrer Kinder erblicken. Und das mit Recht! Die Höheren und auch die Volksschulen haben in den Jahren seit Kriegsbeginn bereits so weitgehende Einschränkungen erlitten, daß es Pflicht des Staates wäre, hier aufzubauen, anstatt noch weitere Verminderung der Lehrkräfte vorzunehmen. Es ist durchaus notwendig, daß das ganze Volk in dieser Sache jedweden Parteihader beiseite stellt und einmütig protestiert gegen die Verkümmern unseres Schulwesens. Wir bringen nachstehend den Ausruf des Deutschen Lehrervereins zum Ausdruck und bemerken noch, daß derselbe nebst einer Unterschriftenliste in zahlreichen Ortschaften von Haus zu Haus zirkuliert.

### An die Eltern aller deutschen Volksschulkinder!

Der deutsche Lehrerverein, dem mehr als 185.000 deutsche Lehrer angehören, also drei Viertel der gesamten Volksschullehrerschaft, wendet sich hiermit in einer ernstlichen Angelegenheit, in schwerer Sorge um die Zukunft der deutschen Jugend an die Eltern aller deutschen Volksschüler und -Schülerinnen, an jeden Vater und jede Mutter unserer Kinder.

Die furchtbare Not unseres Vaterlandes und unseres Volkes wuchert erbarmungslos mit doppelter Schwere auf dem heranwachsenden Geschlecht. Unsere Jugend wandert seit fast einem Jahrzehnt den harten Dornenweg der Entbehrung und des Glends. Und ihre Not und ihre Leiden sind gewachsen Jahr um Jahr, Monat um Monat. Es bedarf keiner Zahl und keiner Statistik zum Beweise ihrer körperlichen Not, wir alle, Eltern und Lehrer, sehen sie täglich schmerzhaft: Unsere Kinder sind im Wachstum zurückgeblieben, ihre Körper sind durch Unterernährung geschwächt, ihnen fehlt schützende Kleidung, unendlich viele tragen in sich die Keime künftiger Krankheit. Zur körperlichen Schwächung ist geistige Not gekommen: Leichtglaubigkeit und geringere Leistungsfähigkeit sind die Folgen der harten Notzeiten; Krieg und Nachkriegszeit haben ihnen Unterricht und Erziehung verkürzt, die Schule hat an Lehr- und Vermitteln, in unrichtigen und gesundheitslichen Dingen flüchtig abzuwehen müssen. Und die Inertheit und die Amoral der Zeit hat unseren Kindern schwere sittliche Gefährdung bereitet.

Dieser Jugend droht jetzt ein neuer schwerer Schlag: Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat die deutsche Reichsregierung im Interesse der Gesundung unserer Finanzen am 27. Oktober eine „Verordnung zur Verminderung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung“ erlassen, die einen mindestens 25%igen Abbau

der Beamtenschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden fordert. Der Deutsche Reichstag hat bei der dritten Lesung des Ermächtigungsgesetzes fast einmütig die Entschließung gefaßt, „die Reichsregierung zu ersuchen, bei der notwendigen Einschränkung der Ausgaben des Reiches die große Bedeutung der Pflege der Kultur und Volkswohlfahrt und der geistigen und körperlichen Jugendpflege für die Erhaltung der nationalen Kraft im Auge zu behalten und die diesem Zwecke dienenden Mittel erst in letzter Linie den Rücksichten der Ersparnis zu unterwerfen“. Trotzdem sind die Länder an der Arbeit, diese Verordnung schematisch und ohne jede Berücksichtigung der Eigenart der Schule auch auf das Schul- und Erziehungswesen zu übertragen.

Die Schule soll 25 v. H. ihrer Lehrer abgeben. Was bedeutet das für unsere Kinder, Eltern! Der Lehrerabbau bringt unerbittlich eine starke Erhöhung der Schülerzahl jeder einzelnen Klasse. Das bedeutet für jedes einzelne Kind furchtbaren Aufenthalt in überfüllten Räumen, erhebliche Luftverschlechterung, leichtere Verbreitung ansteckender Krankheiten, Gefährdung der Gesundheit, Schwächung der Widerstandsfähigkeit und Leistungsfähigkeit, geringeren Anteil an Lehrerleistung und Schulerziehung. Der Lehrerabbau bringt weiter durch stärkere Belastung der Lehrer unsere Kindern schwersten Schaden: Die Arbeitsweise wird vergrößert und mechanisiert, die Unterrichtsführung wird äußerlich und geistlos, die Erziehung wird weniger innerlich und wirkungslos, Sonne und Frohsinn werden aus den Schulstuben gedrängt, die Schülerleistungen gehen zurück. Alle frohen Reime einer Schulreform: individuelle Behandlung des einzelnen Kindes, Pflege der Jugendgemeinschaft und Förderung schöpferischer Kräfte werden erbarmungslos zerschlagen. Der Lehrerabbau nimmt der Schule durch Drofflung des Lehrernachwuchses das frische Blut, den gesunden Fortschritt, die planvolle Weiterentwicklung.

Eltern, das darf nicht sein! Eure Kinder sollen nicht in überfüllten Klassen und von überbürdeten, abgetriebenen Lehrern unterrichtet werden! Unser Volk, das durch das Sinken seiner Kinderzahl auf die Hälfte schon einen ungeheuren Verlust künftiger Lebens- und Schaffenskräfte erlitten hat, darf nicht einen weiteren Niedergang der Erziehung und der Schwächung der Volksgesundheit dulden. Es darf keine schematische Uebertragung der Abbauperordnung auf die Schule geben. Unsere Kinder sind unser bestes und wertvollstes, unser letztes Gut, sind unsere Hoffnung und Zukunft. Wir rufen Euch auf zu einer Unterschriftenammlung zum Schutze der Schule und der Jugend und damit der deutschen Zukunft! Regierung und Reichstag müssen den Willen und die Meinung unseres Volkes über die vernichtenden Pläne des Schulabbaus kennen lernen.

Geht Eure Unterschrift den Listen, die Euch die Lehrer Eurer Kinder vorlegen! Jeder Vater und jede Mutter, jeder Vormund, jeder Wahlberechtigte helfe mit durch seine Unterschrift die Kinder schützen. Hier gibt's keinen Gegensatz von Partei und Weltanschauung, von Stadt und Land, von Nord und Süd, hier gibt's nur einen festen klaren Willen! Wir stellen uns schützend vor unsere Kinder! Das bezeugen wir durch unsere Unterschrift!

Der Geschäftsführende Ausschuss des D. Lehrervereins.

## Weißtückenkauf

für Bau- und Düngezwecke, jedes Quantum laufend preiswert lieferbar.

C. Wolf Nachflg. Inh.: Friedrich Gröling  
Nebra a. U. Fernruf 65.

## Brennholzverkauf Försterei Sechendorf

am Donnerstag, den 10. Januar 1924, vormittags von 9 Uhr ab im Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Wiehe. Aus den Distrikten 73b, 76b, Kreuztal und Chamisso's Ruh.

Eichen: Scheit ca. 46 cm und 46 cm Reifig I. Kl.  
Buchen: Scheit ca. 170 cm, Knüppel 60 cm, Reifig I. 300 cm.

## Försterei Memleben

am Freitag, den 11. Januar 1924, von vormittags 9 Uhr ab im Heinzschen Gasthof in Memleben, aus den Distrikten 46, 49.

Eichen: Scheit ca. 90 cm, Reifig I. ca. 80 cm  
Buchen: Scheit ca. 100 cm, Reifig I. II. ca. 330 cm  
Die Verkäufe finden in beschränktem Bieterfreie statt. Die Bezahlung erfolgt am Schlusse der Verkaufstermine.

Die Oberförsterei der Landesschule Pforta.

## Hilfenburg.

Sonntag, 6. Januar, von nachm. 2 1/2 Uhr ab

## Preislisten,

wozu fr. und l. einladet  
Wirthmann.

## Büchlinge Sauerkohl

## Gurken Kakao

## Schokolade u. a. Waren

empfiehlt billigt  
Rob. Kreschmar.

## Hochfeine englische Zettbüchlinge

frisch eingetroffen.  
Wme. Metz.

## Nebraer Lichtspiele

im Preussischen Hof

Sonntag, den 6. Jan., abends 8 Uhr:

## Tote, die nicht sterben.

Drama in 4 Akten.

## Die Erbin. 4 Akte.

In der Hauptrolle Hedda Vernon.

Es laden freundlichst ein

Die Besitzer.

## Stempel

liefert schnell u. preiswert



Wilh. Sauer  
Buchdruckerei u. Buchhandlg.  
\* Rossleben \*

## Allen Contorbedarf

liefert prompt

Wilh. Sauer,  
Rossleben.

## Sprechstunden

Montags nachm.

von 1/2 3 bis 6 Uhr,

an den übrigen

Tagen von vorm. 9

bis nachm. 2 Uhr.

Hanf, Dentist, Rossleben.

Tel.: Amt Rossleben 65.

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig.

mit der illustrierten Wochenbeilage

„Das Leben im Bild“

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Melz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Postcheckkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung: Wilh. Sauer, Rossleben

№ 2 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 5. Januar 1924

Depeschen: Anzeiger Rossleben 37. Jahrg.

## Ein politischer Jahresrückblick.

Von Generalsekretär Dr. Hermann-Galle a. S.

Gewisse Kreise unseres deutschen Volkes sind heute bereits wieder von einem kräftlichen Optimismus befangen. Sie glauben angesichts der seit etwa Monatsfrist gelungenen Stabilisierung der Papiermark, im Hinblick auf das Vertrauen zur Rentenmark als wertbeständigem Zahlungsmittel und den dadurch bedingten Preisabbau die Auffassung vertreten zu können, daß das Allerschlimmste hinter uns liegt. Demgegenüber kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß wir jetzt erst in den entscheidenden Abschnitt der deutschen Krise eingetreten sind. Wird das Werk der Stabilisierung weiter erfolgreich durchgeführt werden können, wird das Reich vor einer neuen Inflationswelle bewahrt bleiben, wird es möglich sein, dem Staat in kürzester Frist die Einnahmen zuzuführen, die er zur Zahlung der Beamtgehälter, zur Wiederherstellung des unbedingt notwendigen Gleichgewichts im Staatshaushalt dringend benötigt, ohne daß weite Volksschichten aufs schwerste geschädigt, wenn nicht zugrunde gerichtet werden? Werden ausländische Kredite für Ernährungszwecke in genügendem Umfang zur Verfügung gestellt werden? Das alles sind Fragen, die den Realpolitiker, der sich darüber im Klaren ist, daß ein erneuter Rückschlag uns unweigerlich dem Chaos oder dem völligen Ententeditat ausliefern wird, bewegen und ihn veranlassen, in die kräftigen Töne der Allzuhoffnungsfrohen einige Mollakorde hineinklingen zu lassen.

Andererseits hat er aber auch die Pflicht, die jungen und alten Bestimmten in allen Parteien und Ständen auf bestimmte Gesundungserscheinungen hinzuweisen, die wir heute zweifellos als Tatsachen buchen dürfen. Wir stehen in Deutschland in gewissem Sinne vor einem Abbau des parlamentarischen Systems, das uns in seiner übertriebensten Form in jenen unheilswangeren Novembertagen des Jahres 1918 als unerwartete Morgengabe dargeboten wurde, und das von jeher in Parteien, Gruppen und Grüppchen gespaltenes Volk völlig unvorbereitet antraf. Man hat oft die Frage aufgeworfen, ob überhaupt der deutsche Staatsbürger ähnlich wie der englische sich auch innerlich auf das parlamentarische System einzustellen vermag und seinen gesunden Ideen, der gemeinsamen Vertretung der Interessen des Staates und des Volkes durch befähigte Persönlichkeiten, Verständnis entgegenzubringen vermag. England hat die jahrhundertelange Praxis vor uns voraus. England kennt nur drei in sich geschlossene streng nationale Parteien. Im deutschen Reichstag aber wünschen sieben Parteien, von denen zwei noch heute dem Internationalismus huldigen und die Anhänger einer weiteren fast ausschließlich durch das Band der Kirche zusammengehalten werden, mit und durcheinander zu regieren.

Man darf heute feststellen, daß wir im letzten Jahr dem gesunden Parlamentarismus vielleicht etwas nähergekommen sind. Unter den ersten nachrevolutionären Regierungen wurde es nicht als erwünscht angesehen, Nichtparlamentarier oder parteipolitisch nicht festgelegte Persönlichkeiten für einen Ministerposten heranzuziehen. Heute hat man sich von diesem Vorurteil freigemacht. So hat sich zum Beispiel der Reichsfinanzminister Dr. Luther noch



arbeiten am und im Staate. Gibt hierfür nicht allen Anfeindungen zum Trotz unsere deutsche Reichswehr ein muster-gültiges Beispiel? In selbstverständlicher Treue wahrte sie die Tradition des alten ruhmreichen deutschen Heeres und der Marine, aber sie hat sich auch frei von parteipolitischen Einflüssen als Machtmittel des heutigen Staates bewährt, als es galt, die Staatsautorität zu wahren.

Und nun die Frage: Hat sich im Innenleben unseres gesamten Volkes eine Wandlung vollzogen? Hier darf man ohne zu starke Vorbehalte freudig bejahen. Zeiten ödeften Materialismus und eines würdelosen Egoismus liegen hinter uns! Heute geht durch weite Volkstheile ein tiefes natürliches Sehnen nach religiös sittlichem Handeln und Wollen, ein Verlangen zur Einteilung und innerem Erleben, ein Drang zu nationaler Betätigung. Daß diese aus der Not der Zeit geborene Bewegung in allen Kreisen des Volkes festen Fuß gefaßt hat, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Erstarken begriffen ist, wollen wir als glückliches Vorzeichen ins neue Jahr mit hinübernehmen.

Wirtschaftlich stehen wir jetzt am Ende unserer Kraft. Die künstliche Hochkonjunktur hat ein schnelles Ende gefunden. Konnten wir noch vor Jahresfrist im Vergleich zu den anderen Staaten, insbesondere England und Amerika, kaum von Arbeitslosigkeit sprechen, heute hat das drohende

ft ge  
von  
t die  
n der  
h ein  
chten  
s als  
Rasse  
erfön-  
kann

lichen  
Ber-  
troz  
Nicht  
ensten  
Zahl  
rück-  
nlich-  
tende,  
egten  
ndern

desun-  
werden.  
Voll  
gegen-  
eiben.  
n der  
Hier  
n ge-  
nicht  
muß  
Mit-